

**Philippe Roch , BUWAL-Direktor**

**Referat anlässlich der Medienorientierung „Chuderhüsi“  
des BUWAL vom 27. Mai 2002**

## **Der Bergwald – ein Beitrag zur Umweltqualität**

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir stehen heute vor dem Holzturm des „Chuderhüsi“. Es ist kein gewöhnlicher Holzturm. Nicht nur weil er zehn Geschosse zählt und eindruckliche 42 Meter hoch ist. Es ist ein Holzturm erbaut aus Weisstanne, dem Holz des Bergwaldes. Ein Holzturm, aus Initiative der Gemeinde Röthenbach wieder aufgebaut, nachdem er vor einem Jahr abgebrannt ist. Damit ist der Turm auf dem „Chuderhüsi“ ein starkes Symbol. Ein Symbol für die Bergbevölkerung, die mit viel Beharrlichkeit und Ausdauer in schwierigen Verhältnissen ihre Lebensgrundlage erarbeitet; ein Symbol für den Bergwald, der eine Erfolgsgeschichte ist, der aber auch gepflegt sein will; ein Symbol für den Ausgleich zwischen Schützen der Umwelt und Nutzen der Natur; ein Symbol auch für den Ausgleich zwischen Berggebiet und urbanen Zentren.

Dieses Symbol verdanken wir in erster Linie der Bevölkerung von Röthenbach. Sie hat sich ihren Turm nicht nehmen lassen, als er abgebrannt ist. Die Gemeinde ist stark mit dem Wald verbunden, wir haben es von der Gemeindepräsidentin gehört. Für diese Beharrlichkeit und Verbundenheit möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Der Holzturm des Chuderhüsi bietet nicht nur eine phantastische Aussicht - er strahlt auch aus auf die ganze Schweiz und zeigt die Bedeutung des Waldes für unser Land und insbesondere die Berggebiete.

### **Bergwald als Schutzwald**

Im UNO-Jahr der Berge wird uns vielleicht klarer als sonst: **Berggebiete** machen rund zwei Drittel der Landesfläche der Schweiz aus. Sie prägen unser Landschaftsbild. Für die einheimische Bevölkerung sind sie Heimat, Lebens- und Kulturraum, für viele Menschen bis weit jenseits der Landesgrenzen Erholungsraum und Attraktion. Eine zentrale Grundlage für den Lebensraum Berggebiet ist der **Bergwald**, der Bergwald mit seinen vielfältigen Funktionen. Nehmen wir den **Bergwald als Schutzwald**. Unwetter wie dasjenige von Sachseln, Kanton Obwalden, im August 1997 führen uns dessen Bedeutung jeweils drastisch vor Augen. Sie zeigen: Ein intakter Wald festigt mit den Baumwurzeln den Erdboden in steiler Lage. Die Wurzeln armieren das Erdreich nicht nur, sie entziehen ihm auch das Wasser. Dadurch erhöht sich die Festigkeit des Bodens. Murgängen und Erdrutschen kann vorgebeugt werden. In 95 Prozent der Fälle hat der Wald eine nachhaltige Wirkung auf die Stabilität des Geländes und den Wasserkreislauf. Erfahrungen zeigen: Stabile Baumbestände, nach Alter, Baumhöhen und -arten mosaikartig strukturiert, bieten den besten Schutz.

Natürlich stösst auch der Schutzwald bisweilen an seine Grenzen – dann, wenn die Niederschlagsmenge sintflutartige Ausmasse annimmt. Trotzdem ist der Bergwald in seiner Schutz-

funktion lebenswichtig - nicht nur für die Berggebiete selbst, sondern auch für das Unterland. Der Bergwald schützt den Lebens- und Wirtschaftsraum von mehr als einer Million Schweizerinnen und Schweizern vor Lawinen, Steinschlag, Muren und Hochwasser – im Berggebiet wie im Alpenvorland. Sein Erhalt muss deshalb ein zentrales Anliegen sein.

### **Schutzwald muss gepflegt werden**

Berggebiet und Bergwald bilden ein fragiles **Ökosystem**. Dieses Ökosystem will gepflegt werden. Nur so kann die Schutzleistung kontinuierlich sichergestellt werden. Wir stellen aber fest: Die Regeneration des Bergwaldes ist nicht gesichert. Schädigungsgrad, Standfestigkeit und zu geringe Verjüngung deuten darauf hin, dass die Schutzwirkung für die Zukunft nicht gesichert ist. Dies hat das 2. Landesforstinventar von 1999 ergeben. In den Alpen und Voralpen nimmt der Holzvorrat zu, um 5,5, bzw. 7.9 Prozent pro Jahr. Auch dies führt zu zunehmender Destabilisierung der Wälder, wenn die Pflege vernachlässigt wird. So kann der Wald im schlimmsten Fall gar zur Gefahr für Verkehrswege und Unterlieger werden.

10 Prozent Waldreservate: Dieses Ziel haben die Bundesbehörden im vergangenen Jahr formuliert. Im Berggebiet ist es eigentlich bereits erfüllt: Auf rund 20 Prozent der Bergwaldfläche von 800'000 Hektaren hat in den vergangenen 50 Jahren keine Nutzung stattgefunden. Beim Bergwald steht deshalb ein Anliegen im Vordergrund: Er muss gepflegt werden. Dies bedeutet nicht nur Waldschutz, sondern auch Landschaftspflege und –gestaltung. Es geht um eine **vielfältige Landschaft** mit Wechsel zwischen Wald sowie Hecken und Wiesen. Ebenso notwendig ist die Landschaftspflege, um das Einwachsen von Hochmooren und Freilandflächen zu vermeiden; dies käme zweifellos einer Banalisierung der Landschaft gleich.

Die Rahmenbedingungen für eine wirkungsvolle Waldpflege sind gut: Forst- und Landwirtschaft können einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung einer intakten Landschaft leisten und damit zum Schutze vor Naturgefahren; denn die Forstdienstorganisation verfügen über ein hervorragendes Netzwerk mit viel Erfahrung, starker lokaler Verankerung, detaillierten Geländekenntnissen, gutem Beobachtungssinn und reger Beziehung zu Gemeinden und Grundeigentümern. Das sind gute Voraussetzungen für eine gesamtheitliche, integrale Pflege unter optimaler Nutzung der Naturkreisläufe.

### **Bergwaldholz - ein umweltfreundlicher, CO<sub>2</sub>-neutraler Rohstoff**

Bergwald muss nicht nur gepflegt, sondern er darf auch genutzt werden. Dank der Tradition, den umweltfreundlichen Werkstoff Holz zu verwenden, hat die Wertschöpfungskette Holz im Berggebiet eine grössere Bedeutung als im Mittelland. Die sinnvolle Holznutzung leistet einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung eines lebensfähigen und lebenswerten Berggebietes. Das Potential zur Förderung der Wertschöpfungskette Holz ist auch im Berggebiet noch nicht ausgeschöpft - angefangen bei der möglichen Nutzung bis hin zur Verarbeitung des Holzes. Gerade das Berggebiet ist ein wichtiger Standort der Holzwirtschaft. Hauptabnehmer sind das Bauwesen und die ökologische Energieversorgung, die Holz bescheidener Qualität verwertet.

Dabei ist auch zu beachten: Wenn wir das Holz vor der eigenen Haustüre richtig nutzen und verwerten, tragen wir mehr zur Sicherung der Umweltqualität für unsere Berggebiete bei, als wenn wir die Bäume zur Erfüllung des Kyoto-Protokolls stehen lassen.

## Mehr Investitionen in den Schutzwald sind nötig

Die Zukunft der Berggebiete hängt davon ab, ob es gelingt, zur Erhaltung des Bergwaldes die **wirtschaftlichen und ökologischen Interessen** wieder besser aufeinander abzustimmen. Die Berggebiete haben dann eine Zukunft, wenn Stadt und Mittelland sich mit den Berggebieten identifizieren und solidarisieren. Damit könnten wir einen Beitrag leisten für die Schönheiten und Vielfalt unserer Landschaft und für die Sicherheit und Zukunft der Berggebiete.

Die Erfolgsstory, wie wir sie im Holzturm des „Chuderhüsi“ so schön sehen, muss eine Fortsetzung finden. Bund und Kantone haben für die Erhaltung des Bergwaldes in den vergangenen zehn Jahren rund 500 Mio. Franken investiert. Das BUWAL unterstützt zurzeit rund 500 Schutzwaldprojekte mit jährlich rund 30 Mio. Franken. Grobe Schätzungen zeigen, dass rund 120'000 Hektaren Schutzwald in den nächsten zehn Jahren gepflegt werden müssen, damit die laufende Regeneration sichergestellt werden kann und die Schutzleistungen kontinuierlich aufrecht erhalten werden. Das bedeutet eine Investition des Bundes von über 50 Millionen Franken pro Jahr, was fast einer Verdoppelung gegenüber heute gleich kommt.

Daneben können auch Lehre und Forschung einen wichtigen Beitrag zur Zukunftsgestaltung der Berggebiete leisten. Sie sind gefordert und tun es jetzt auch im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms (NFP) 48: Hier findet eine vertieft Auseinandersetzung darüber statt, wie die Zukunft im Berggebiet gestaltet werden kann.

Wir vom BUWAL werden uns auch künftig für die Berggebiete und einen funktionierenden Schutzwald einsetzen. Der Holzturm im „Chuderhüsi“ mit seiner prächtigen Aussicht soll uns daran mahnen.